

Annoncenpreis:
Bieteljährlich
für 12 80 Pfg.
bei den Postämtern
(inkl. Bestellgeld)
1 1/2 12 Pfg.
Bietel täglich mit Aus-
nahme der Sonntags- und
Feiertage.
Druck und Verlag
P. Chr. Sommer,
Dietz und Gmü.

Dietzer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Petitzeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Dietz, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 184

Dietz, Dienstag den 10. August 1915

21. Jahrgang

Fortschreitender Angriff gegen die russische Festungslinie.

2. Großes Hauptquartier, 9. August. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Mit Tagesanbruch entwickelte sich ein Gefecht bei Googe von Ipern.

In den Argonnen scheiterten französische Vorstöße. Seheben wurde bei Dammkirch und in Schwarzensee, früh bei Ipern, Soudregange und bei Harbonn je ein französisches Flugzeug durch unsere Kampfflugzeuge abgeschossen. Die letzten beiden Flugzeuge gehörten einem Schader an, das vorher auf die offene, außerhalb des Schützengürtels liegende Stadt Saarbrücken Bomben warf, natürlich keinerlei militärischen Schaden anrichtete, aber neun friedliche Bürger getötet, 23 schwer und 100 größere Anzahl leicht verletzt hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Angriffstruppen von Komono haben sich näher an die Festung herangeschoben. Es wurden 430 Russen (darunter 3 Offiziere) gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Und gegen die Nord- und Westfront von Komono haben wir unter heftigen Kämpfen Fortschritte gemacht. 1400 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 7 Maschinengewehre und ein Panzerauto eingebracht. Südlich von Komono wurde die Straße von Ostrowitsch und die Straße Ostrow-Bysskow übergriffen. Die an einigen Stellen noch stehenden Truppen wurden geworfen.

Rosow Georgiewsk wurde auch im Osten zwischen Rarow und Weichsel abgeschlossen.

Gegenüber von Warschau wurde Praga besetzt. Unsere Truppen dringen weiter nach Osten vor. In Warschau wurden einige tausend Gefangene gemacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generalsobersten v. Böhren übernahm in der Verfolgung die Straße Gortwin-Ryki (nordöstlich von Zwangorod).

Der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalsfeldmarschalls v. Mackensen drängte die Russen über die Sieprz zurück. Linker und rechter Flügel nähern sich der Linie Ostrow-Panitzsch (am Bug).

Oberste Heeresleitung.

„Hinaus manöviert“.

Kristiania, 8. August. Nichtamtlich. Der militärische Mitarbeiter von Morgenbladet schreibt über den Fall von Warschau und Zwangorod: Zwei so starke Festungen wie Warschau und Zwangorod, mit ihrer weit vorgeschobenen Frontlinie und ihren dazwischen liegenden permanenten Befestigungen aus Erde, Eisen und Beton, unzähligen Feldbefestigungen und Schützengraben, umgeben von einem breiten Gürtel von Stacheldrahthindernissen, Minen und Wollgruben, ausgerüstet mit Massen schwerer Geschütze, Feldkanonen und Maschinengewehren; solch eine moderne Verteidigungsanlage größten Stills mußte den Gegner zwingen, eine regelrechte Belagerung zu eröffnen und mußte selbst jahrelanger Belagerung widerstehen können. Nun, da es zum Treffen kommt, ist alles umsonst und völlig nutzlos. Die Deutschen haben die Russen einfach aus ihren starken Stellungen hinaus manöviert. Es ist die strategische Lage auf dem ganzen Kriegsschauplatz, so wie sie sich durch die kräftige Durchschiebung eines mit großer Tüchtigkeit entworfenen Kriegsplanes seitens der Verbündeten gestaltet hat, die die Russen gezwungen hat, ihre Festungen ohne Schwereinsatz aufzugeben und zu sehen, daß all die Hunderte von Millionen, die ihre Anlage und der Ausbau ihrer Ausrüstung verschlungen hat, weggefallen waren ohne allen Nutzen. Die Geschichte von Warschau und Zwangorod beweist, daß im modernen Krieg permanente Befestigungen eine verhältnismäßig unbedeutende Rolle spielen. Fallen sie nicht wie Gütisch, Namur und Antwerpen, durch die Beschließung moderner schwerer Belagerungsgeschütze, so können sie oft ohne besondere Zwangsmittel zu Falle manövriert werden.

Eine scharfe Rede Miljukows.

Kopenhagen, 7. Aug. (Nichtamtlich.) Wie der Njersich zu entnehmen ist, hat in der Duma der Führer der Kadetten, Miljukow, dessen Rede in dem amtlichen Auszug unterwirft geblieben ist, unter großem Beifall der ganzen Linken ausgeführt:

Bereits vor einem halben Jahre versammelten wir uns mit dem Gefühl großer Unruhe und sprachen der Regierung in geheimen Sitzungen aus, was offensichtlich nicht ausgesprochen werden durfte. Die Regierung antwortete, daß sie unsere Hilfe nicht brauche und ohne uns fertig zu werden hoffe. Jetzt sind wir im Moment der allerschwersten Prüfungen des Volkes versammelt. Unsere Unruhe hat sich als begründet erwiesen. Die Versicherungen der Re-

gierung erwiesen sich als leere Worte. Das Volk will jetzt selbst das Versäumte nachholen. Es sendet uns hierher mit dem Befehl, der Regierung die Wahrheit zu sagen. Wir müssen jetzt die Anstrengungen verdreifachen. Man sagt, daß die Zeit für uns sei; dies ist aber nur der Fall, wenn wir es verstehen, die Zeit auf das Äußerste auszunutzen.

Die Aufgabe der Duma, im Lande ein bewußtes politisches Leben einzuführen, wurde von der Regierung in jeder Weise gehemmt. Vollständiges Mißtrauen gegen das Volk ist immer noch der leitende Gedanke unseres politischen Lebens. Die Regierung hat alles getan, um die patriotische Begeisterung des Volkes zu vernichten. Selbst die Beziehungen zu den Verwundeten wurden mißtrauisch beobachtet. Unter dem Vorwande des Kriegszwanges wurden die unsinnigsten Verfolgungen fremder Völker, besonders der Juden, eingeleitet. Wir sahen die allerdümmsten und einfältigsten Maßnahmen, um unsere Religion und unsere Nationalität in der neuverordneten Provinz Galizien einzuführen. Als Beamten wurde der Auswurf der Provinzbeamten hingeführt, die die Ideale der kleineren Nationalitäten sofort töteten. Erst heute ist nach früheren nebelhaften Aufrufen des Generalissimus das Wort von der Autonomie für Polen gefallen. Gegen die armen russischen Juden wurde eine systematische Drangsalierung rohester Art unter der Beschuldigung der Spionage durchgeführt, wobei keinerlei Beweise erbracht worden sind. Das sind Maßnahmen, die an die allerwildesten Zeiten des barbarischen Mittelalters erinnern. Rußland in der ganzen Welt herabgesetzt, unsere Freunde betrübten und unsere Feinde die größte Schadenfreude bereiteten. Hinsichtlich des Prozesses gegen die sozialistischen Dumamitglieder habe ich Einsicht in die Akten genommen und erkannt, daß der Prozeß für alle Zeiten ein Symbol russischer Rechtsverdrängung bleiben wird. Die Verurteilten sind völlig unschuldig. Der Redner verlangte darauf die Zurückberufung dieser Mitglieder in die Duma und sofortige völlige Amnestie für politische Verbrecher und schloß: Im ganzen Volke spreche man von Verrätern, was von der Regierung durch Hinweis auf Juden und nichtrussische Familien systematisch genährt wurde und wodurch Pogromstimmungen, wie in Moskau, hervorgerufen würden. Auch das Bestehen des blühenden Imperiums. Mit dem Abgange des Kriegsministers sei es nicht getan, da er die Duma direkt

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten.)

„Nein, nein und abermals nein, fürchte es in ihr, sie wollte ihn sich wiedererobern und sollte sie ihm bis aus der Welt nachlassen; sie hatte den Bruch verschuldet, sie mußte alles wieder gut machen.“
Der junge Steuermann war an den Lotapparat herangegangen und unterdrückte ihn. Er war klar.
„Nur weg“, rief er dem Quartermaster zu.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
Der Lot war auf Grund.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.

Der Quartermaster zog an und wollte die Kurbel aufsteigen lassen.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.

„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.

„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.

Den Ruf Dinnen, den das junge Mädchen herbeiliefend angestrichen, hatte er nicht gehört, da er zu eifrig darauf bedacht war, sein Opfer in die zischenden Wellen hinabzustößen. Rufe hatte den Klaas zu spät erreicht, um den Geliebten noch retten zu können. Sie hielt jetzt den Mörder mit eisernen Armen umspannt, der Schmerz um den Verlust Dinnens gab ihr Miefenkräfte.

„Du bist“, rief er, „na, dann komm her, mein Täubchen,“ schrie Klaas und ließ während dem jungen Mädchen in die Hand, sobald sie vor Schmerz stöhnend den Mann losließ.
Dieser hatte den Geliebten an ihrem Halbe gefaßt. Ach, das war es ja, was er suchte; mit einem rohen Griff faßte er zu, ein heftiger Schmerz durchdrangte die Brust des Mädchens, die Geliebte hatte er aber nicht; dann hob der Mann Rufe auf und hielt sie über die Reeling. Noch einmal nahm sie all ihre Kraft zusammen und umschlang in wahnwitziger Angst den Oberkörper des Klaas, ein kurzes sich wehren von ihm, er verlor das Gleichgewicht und schwer aufschlagend stürzten beide in die hoch aufsprühende Flut.

„Mann über Bord“, ging der Schreckensruf durch das Schiff. Der eben zurückkehrende Quartermaster hatte nur einen dunklen Körper in das Wasser fallen sehen und glaubte nicht anders, als daß der Steuermann über Bord gegangen sei.

In wenigen Augenblicken war der Ruf bis auf die Brücke gelangt.
Im Laufen dorthin hatte der Quartermaster schnell zwei anhängende Rettungsbojen im weitem Bogen achteraus über Bord geworfen!

„Ruder hart Steuerbord“, rief der wachhabende Offizier und warf sofort den Maschinentelegraphenlabel der Steuerbordmaschine auf „stopp“ und sofort, als das unten im Refektorium verstanden und ausgeführt war, auf „volle Kraft zurück!“

Gleichzeitig mit diesem Manöver hatte ein Mann der Wache eine Leuchtboje über Bord geworfen, die nach wenigen Sekunden in rotem Lichte auf dem Wasserspiegel auf- und niederschwang.

„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.

„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.

„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.

„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.

„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.

„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.

„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.

„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.
„Nur weg“, rief er.

betrogen habe. Medner verlangte eine gerichtliche Untersuchung, da solche Handlungen als Staatsverbrechen zu betrachten seien, und schloß mit dem Verlangen einer vollständigen Klärung des inneren Purses, da für Rußland jetzt alles auf dem Spiele stehe. — Miskow wurde fortgesetzt von den stärksten Beifallrufen unterbrochen und am Schluß mit einem Beifallsturm belohnt.

Aus Rußland.

Verl. Lok.-Anz. meldet aus Stockholm: In Moskau hat bei der Einziehung der neunzehnjährigen eine Straßenkundschaft von Militärpersonen stattgefunden. Es wurden Rufe laut wie „Schlachtet keine Kinder! Nieder mit dem Krieg!“ Als die Polizei sie auseinanderreiben wollten, leisteten sie mit den Waffen Widerstand.

Die Lage in Rußland.

In die Moskajumpfe werden die russischen Armeen, die Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch zu neuer, siegreicher Offensive zu sammeln suchte, gedrängt werden. Aus dem Wiener Kriegspressequartier wird gemeldet: An der russischen Front bereitet sich jetzt im großen Maß, was schon seit Tagen in verhältnismäßig kleinerem Umfang im Gang ist, nämlich: Druck auf die russische Armee von Nord und Süd. An der Weichsel-Bug-Front üben diesen Druck Generalfeldmarschall von Mackensen und Erzherzog Joseph Ferdinand, die unaufhaltsam vorrücken. Ein ähnlicher Druck erstreckt sich auf die ganze russische Front, ausgenommen kleine Teile, die am östlichsten Flügel kämpfen. Im Norden vom Rarow aus kommt Hindenburg und drückt hierbei nach Süden. Seine Armee ist also ein Scherenarm, während der zweite aus Galizien vom Süden nach Norden wirkt. Da der Druck vom Westen auch ständig stärker wird, werden die Russen wohl hinter die Front West-Litowsk weichen müssen, wo ihrer dann die Moskajumpfe warten.

Die englischen Verluste an den Dardanellen.

Konstantinopel, 8. August. (Zens. Brst.) Der seit einer vierzehntägigen relativen Ruhe verklärte große Offensivgeist der Alliierten in den Dardanellen setzte vorgestern Abend ein. Die Angriffe erfolgten auf beiden Flügeln durch die Gegner mit merkwürdigen Infanterie- und Artillerieverstärkungen. Im erbitterten Kampfe brachten die Türken am südlichen Flügel bei Sedd al Bahr den Angriff der Engländer unter bedeutenden Verlusten für diese gestern zum Stillstand und vermochten sogar einige feindliche Gräben zu erobern. Vor den türkischen Stellungen konnten 2000 englische Leichen gezählt werden. Außerdem nahmen die Türken 104 Engländer und 6 Offiziere gefangen. Im Norden landeten die Alliierten in der Einbucht, scheinbar in der Absicht, den Türken in den Rücken zu fallen. Die Engländer stießen dort auf eine unerwartete kräftige Gegenwehr. Der Kampf am Nordflügel dauert noch fort, er nimmt für die Türken einen günstigen Fortgang.

Konstantinopel, 8. August. (Zens. Brst.) Zu dem im letzten amtlichen Bericht erwähnten Kampfe bei Sedd al Bahr teilte das Große Hauptquartier ergänzend mit: Wir machten in diesem Kampf 67 Engländer zu Gefangenen, darunter einen Major und zwei Leutnants. Die Gefangenen sagten aus, daß von zwei Regimentern, die an diesem Kampf teilgenommen haben, nur 30 Soldaten am Leben geblieben sind.

Feindl. Landungen im Golf von Saros. Das Linien Schiff „Barbarossa“ versenkt.

WTB. Konstantinopel, 9. Aug. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen landete der Feind in der Nacht zum 7. August unter dem Schutze seiner Flotte einen Teil frischer Streitkräfte in der Umgebung von Karatçhali im Norden des Golfes von Saros und den Rest an zwei Orten nördlich von Ari

Burnu. Wir vertrieben den bei Karatçhali gelandeten Feind vollständig. Er floh und ließ etwa 20 Tote zurück. Die übrige von Ari Burnu gelandeten Truppen rückten unter dem Schutze der Flotte am 7. August ein wenig vor. Abends hielten wir das feindliche Vorrücken durch Gegenangriffe auf. Heute früh schlugen wir die Angriffe des Feindes zurück und brachten ihm erhebliche Verluste bei. Wir machten einige Soldaten und Offiziere zu Gefangenen. Bei Sedd al Bahr trieben wir einen Teil eines Gräbens auf unserem rechten Flügel etwa 40 Meter gegen den Feind vor. Am 6. August schlugen wir den Feind zurück, der bei zwei fruchtlosen Angriffen gegen diesen Flügel 2000 Tote vor den Gräben ließ. Am 7. August wiesen wir drei lange, aber fruchtlose Angriffe, die der Feind gegen diese Ausgräben und in Massen gegen unser Zentrum und gegen unsere linken Flügel unternahm, zurück. Wir trieben den Feind vollständig in seine alten Stellungen zurück. Nicht zufrieden damit, diese wiederholten Angriffe zum Scheitern gebracht zu haben, drangen unsere Truppen in einen Teil der feindlichen Gräben ein und richteten sie gegen den Feind ein. Wir machten 110 Gefangene.

Ein feindliches Unterseeboot versenkte heute früh das Linien Schiff „Barbarossa“ Haireddin. Ein großer Teil der Besatzung ist gerettet. Der Untergang des „Barbarossa“, so bedauerlich er an sich ist, regt uns nicht übermäßig auf, nur daß er das Stärkeverhältnis unserer Schiffe zu den feindlichen wie eins zu zehn gestaltet. Wir heben noch hervor, daß unsere übrigen Schiffe dieselbe Tätigkeit entfalten werden und daß ihre von glühender Vaterlandsliebe befehlten Mannschaften durch ihre Geschicklichkeit und ihre Aufopferung dem Feinde denselben Schaden zuzufügen wissen werden, wie ihre Kameraden.

„Barbarossa“ Haireddin war ein altes deutsches Linien Schiff, das 1891 als „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ vom Stapel lief und 1910 von der Türkei erworben wurde. Sein Raumbesatzung betrug 10 000 Tonnen, seine Höchstgeschwindigkeit 17 Seemeilen. Zum Kampfe mit modernen Großschiffen war das Schiff nicht mehr geeignet, für die Küstenverteidigung aber stellte es immerhin eine schätzbare Machteinheit dar.)

Galli Paschas Zuvorsicht.

Berlin: Ueber eine Unterredung mit Galli Pascha, dem neuen türkischen Gesandten in Berlin, berichtet Rudolf Nothke in der „Vossischen Zeitung“ aus Sofia, hinsichtlich der Dardanellen sei der Pascha voller Zuvorsicht. Die türkischen Nachschübe zur Auffüllung der Lücken würden jederzeit leicht bewerkstelligt. Die Einnahme der Befestigungen durch Landungstruppen sei nach wie vor unmöglich. Die feindliche Flotte sei durch die Tauchboote lahmgelegt. Die Zahl der bisherigen Landungstruppen werde auf 300 000 geschätzt wovon 100 000 tot oder verwundet seien. Die Entwicklung noch größerer Truppenmassen auf dem beschränkten Raume auf Gallipoli sei unmöglich, weshalb die griechischen Inseln zur Unterbringung der Reserven beschlagnahmt worden seien.

Bulgarien.

Budapest, 8. August. (Zens. Brst.) Nach einer Budapest Meldung des „Nz Gr“ liegt aus Debegatsch die Mitteilung vor, daß die Flotte der Verbündeten in letzter Zeit die Blockade der bulgarischen Häfen noch enger geschlossen hat. In unmittelbarer Nähe von Debegatsch kreuzen ständig englische und französische Kriegsschiffe und verhindern jeden Schiffsverkehr, um so Bulgarien zur See völlig zu isolieren.

Balkanstaaten.

Chiasso, 8. August. (Zens. Brst.) „Das Giornale d'Italia“ meldet, daß der montenegrinische Generalgouverneur von Skutari, General Boscowitsch, Massenverhaftungen mißliebiger Albaner vorgenommen habe. Unter den bisher fünfzig Verhafteten befinden sich

Gerasim Pascha, der die Türken in der Schlacht von Saratow gegen die Serben führte. Er ist ein Bruder des Sultans, jedoch diesem feindlich gesinnt, Besatzung des Fürsten von Wied Gouverneur von Skutari, fesselt Garagur, Unterrichtsminister unter der bisherigen Regierung. Er soll das Verbrechen begangen haben, die grünen beim Einzuge in Skutari nicht begrüßt zu haben. Auch andere Jungtürken und albanische Nationalisten finden sich darunter. Die Verhafteten wurden nach Skutari geschleppt. Die Ursache des strengen Vorgehens ist in „Giornale d'Italia“ die Furcht, daß der Albaner die Gebirge sich auch auf Skutari ausdehnen.

Italien.

Verl. Tageblatt meldet aus Lugano: In der Schweiz sind große Diebstähle an Militärprovisionen verdeckt worden. Unterbeamte der Intendantur haben ganze Säcke mit Kaffee, Reis, Makaroni und anderen Waren für über 4000 Lire geklaut. Infolge dessen sind Personen, Militärbeamte und Händler als Helfer, verurteilt worden.

Die Erstürmung der Schanze Sp.

durch die preussische Garde bei den heißen Kämpfen Rarow hat Ludwig Ganghofer aus nächster Nähe erzählt. Er zollt dem ruhigen, nervenstarken Heldenmut der Preußen die höchste Bewunderung. Wie diese erzählte er, sich auf völlig ungedecktem Gelände der zweiten Schanze des Feindes schoben, weiter um dem Bunde vorrutschend, jeden Meter für sich schnelle Sprünge nützend; nach denen sie sich wieder hinwarfen ins niedere Gras und Minutenslang regungslos unter dem gereizten Gewehrfeuer der Feinde lagen, — muß man mit eigenen Augen gesehen zu wissen, was deutscher Mut und deutsche Wehrkraft bedeutet. Oft versagte mir der Atem, wenn ich die Tapferen so lange unbeweglich liegen sah, daß ich mich zu meiner Freude wieder die Stirn und weiter um einen halben Meter. Gott sei gepriesen! Hunderten sah ich das Gleiche und immer wieder: das ist der Tod — und immer, immer wieder ein erschrockenes Leben. Einmal glaubte ich, die Schanze sei übergeben mit Gefallenen. Und eine halbe Stunde waren sie verschwunden. Nur einer blieb, ein einziger, anderen hatten sich dreihundert Meter vor der Schanze eingewühlt in den Boden. Ich sah die Schanze wälzen aus der Wiege herauswachsen, sah die Schanzenkanten aufsteigen und verschwinden, sah die Schanzen fliegen und die Deckung der Feinde immer werden. Ich hatte, bevor ich die Stellung der Feinde sah, noch die Freude, ihrem Führer die Hand zu drücken. Eine prächtige, feste Soldatengestalt, ein Mann mit den Worten, die wie kurze Hammerhiebe und dennoch freundlich klingen. Als ich ihn am Ende des Tages und zur herrlichen Haltung seiner Truppen glücklich wünschte, verstummte ich plötzlich, weil ich den linken Fuß des Generals mit einem Lumpen umwickelt war. Erschrocken mußte ich fragen: „Was?“ Der General lachte: „Ach, wo! Nur'n bisschen. Am Vorwärtskommen hindert das nicht.“

Englands Blutschuld.

Berlin, 9. August. Unter der Überschrift: „Englands Blutschuld“ schreibt Georg Bernhard in der „Vossischen Zeitung“ u. a.: Wir brauchen für die Reinheit unserer Geschichte mehr einzutreten; die Berichte der belagerten Inseln zeugen für uns. Sie sind erfüllt von Mord, das Deutschland mehr als 10 Jahre lang in der Weltfriedens erduldet hat. Diese Berichte müssen ausgehen in alle Welt. Sie müssen vor der unserer Regierung überall dort verbreitet werden, wo

Eine Träne lief dabei dem braven Seeoffizier über die Wange und er sagte leise für sich:

„Wer weiß, wie der arme Tomson ins Meer fiel? Na die Untersuchung wird's ja zeigen. Rose hat dabei, sie wird uns Auskunft geben!“

Dann mußte er an das arme Mädchen denken, mochte es ihn gehen?

Langsam klappte er das Logbuch zu und schaute unten.

Dort waren die meisten Passagiere noch an Bord, hatten beschlossen, am anderen Tag sollte ein Boot zum Besten des „braven Retters“ gegeben werden.

Ein gar eigenartiges Gefühl beschlich den Kapitän, schritt weiter, was sollte er sagen, die Leute taten Böses, im Gegenteil, sie wollten ja nur eine große Rettungswerke belohnen, und das war ja ganz Ordnung! Ob es einem ehrlichen und rechtschaffenen Mann unter diesen Gedanken vor der Kabine von dem Kapitän gekommen. Da trat ihm der Schiffszug mit seiner lichen Miene entgegen.

„Kann ich einen Augenblick hineingehen?“ fragte der Offizier.

„Ja, aber sie ist nicht bei Besinnung, ein bisschen hat sie befallen.“

„Ist es schlimmer Natur?“

„Das kann ich wahrscheinlich erst morgen sagen, morgen sagen, vorher wird es sich nicht entscheiden. Fieber dann gebrochen und das Bewußtsein zurückgekehrt ist die Sache damit erledigt und nur eine Folge der Erkrankung und Anstrengung, wenn nicht, fürchte ich, bedürft einen Defekt durch einen äußeren Einfluß, der sie vorläufig nichts weiter unterfuchen, da sie bei der Erkrankung wimmert, wie von furchtbaren Schmerzen geplagt.“

Der Arzt ging und ließ den Offizier zurück, der die Kabine betrat.

Mit geschlossenen Augen, schweratmend und mit aufeinandergebeugten Lippen lag, abgemagert und wiedererkenntlich, Rose in ihrer Koje. Das polternde sah frohig aus und triefte noch immer von Schweiß.

blide später lag der Rutter neben ihnen und mit einem freudigen Rufe wurde der Rote begrüßt.

Da erschloß das Mosfener. Ein dichter und dichter werdender Nebel zog wie von unsichtbarer Hand geleitet daher und binnen wenigen Minuten sahen die Leute im Boot nichts mehr vom Schiff. Da erklang wieder die Dampfseife schaurig und heulend.

Rose und Klaas waren geborgen.

Die Ruderer legten sich in die Riemen und das Boot wendete.

Klaas lag erschöpft neben dem ohnmächtigen Mädchen. Man gab ihm einige Schluck Rum. Langsam erhobte er sich und als in dem dicken Nebel die Umrisse des Schiffes erschienen, sagte er leise:

„Es ist noch einer über Bord — der Steuermann Tomson!“

Noch einmal zurückrudern konnten die erschöpften Leute bei der hochgehenden See nicht und so legte das Boot an.

Ein Hurra empfing den gänzlich erschöpften Retter an Bord.

Raum aber war es bekannt geworden, daß der Steuermann Unnen Tomson über Bord sei, da sahen sich der Kommandant und der erste Offizier mit gar eigenartigen Blicken an, dann aber rief der Kapitän sofort Freiwillige zur nochmaligen Bemannung des Rutters auf.

„Ich habe ihm sofort eine Boje nachgeworfen“, sagte der Rote Klaas, sie muß ihn fast getroffen haben, denn er hing schon außerbords, als ich ankam; er stürzte mir fast unter den Händen ins Wasser.“

Damit hatte er nun allerdings so ziemlich die Wahrheit gesagt.

Die Untersuchung wird alles Weitere ergeben, gehen Sie jetzt zur Koje“, sagte der Kommandant scharf.

Zur selben Zeit war unter Führung des ersten Offiziers der Rutter von neuem abgetrieben und aufmerksam spähten die Leute nach allen Seiten aus, konnten aber wegen des dicken Nebels keine zehn Schritte weit sehen.

Im Vordersteil des Bootes stand ein Mann und hielt eine Fackel. Zwischendurch rief der Offizier mit dem Sprachrohr und ließ Puntfeuer abbrennen, damit der Mann im Wasser die Richtung wußte, in der das Rettungsboot trieb.

Eine halbe Stunde schon mochten sie gerudert sein, die

Signale des treibenden Dampfes klangen immer ferner, da schrie der Ausguckmann: „Da vor uns treibt etwas!“

Mit übermenschlicher Kraft legten sich die Leute in die Riemen, die sich unter dem schweren Druck wie Weidenruten bog.

„Ruder ein“, befahl der Offizier.

Nichtig, da trieb die Boje, aber kein Mann war darin. Sie wurde aufgesperrt und noch einmal legten sich die Leute in die Riemen, aber nur die Mähe des Steuermannes fanden sie, von ihm selbst war keine Spur zu sehen, auch kein Ton war zu hören.

Da kamen drei langgezogene Rufe des Dampfhorns des Schiffes herüber. Das hieß für die Leute, an Bord zurückkommen.

Ein Schauer durchlief die braven Maaten, sie wußten, jetzt gab es keine Rettung mehr für den armen Steuermann. Sie wendeten um, aber sie mußten, es half nichts, nur ein Zufall konnte den „über Bord gegangenen“ jetzt noch retten.

Eine Rakete flog vom Rutter aus in die Luft, zum Zeichen, daß man das Signal des Schiffes gehört hatte, ob man sie bei dem Nebel dort sah, das wußte niemand, der Rutter wurde gewendet und lag nach abermals einer halben Stunde wieder längs der Küste.

„Ist er gefunden?“ rief der Kommandant fragend von der Brücke herunter.

„Nein! — Nur die Boje und die Mähe ist gefischt worden!“

„Rutter aufheiß“, befahl der Kommandant. — Wenige Minuten später in derselben wieder verlor außerbords in den Davits — das Schiff war wieder in Fahrt, ein armer Seemann mußte seinem Schicksal überlassen bleiben. In der Nacht noch trug der erste Offizier ins Tagebuch ein:

Zwischen neun und zehn Uhr am, dann folgte Datum und Jahreszahl, ging beim Ruten der Steuermann Unnen Tomson, gebürtig als Tarnowitsch unter dem 49. Grad 32 Minuten 19 Sekunden nördlicher Länge und 41. Grad 21 Minuten 34 Sekunden nördlicher Breite über Bord. Der eine Stunde zum Suchen in See gewesen Rutter 1, mit vorchristlicher Bemannung und Rettungszeug, fand nur eine ausgeworfene Boje „Augusta Victoria“ Hamburg und die Mähe des über Bord gegangenen Seemannes.“

blacht von ...
Tobian, ...
Feind ...
Stunt ...
der ...
haben, ...
begreift ...
National ...
den nach ...
gehens ...
Albaner ...

Der deutsche Unterseebootkrieg.

Wien, 9. August. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung sind die schwedischen Dampfer „Maimland“ von 3776 Tonnen, der Dampfer „Glenravel“ von 1092 Tonnen aus Belfast und der Fischdampfer „Jean Queen“ beschlagnahmt worden. Die Besatzungen wurden gelandet.

Amerika.

New York, 8. Aug. Die englischen Antworten auf den amerikanischen Protest wegen Unterbindung des Handels, die von Blättern in allen Teilen des Landes veröffentlicht wurden, werden jetzt von vielen Blättern als eine Beleidigung Amerikas aufgefaßt. Besonders auffällig macht sich ein spöttischer Ton gegen England in den Blättern bemerkbar. Es wird erklärt, daß Amerika seinen Standpunkt nicht ändern wird. England mißbrauche die Kontrolle auf der See in diesem Kriege ebenso, wie in früheren Kriegen. Die führenden Bankiers und Baumwollproduzenten im südlichen Distrikt sind nach der New York Sun der Ansicht, daß die Haltung Englands lediglich einen Versuch der englischen Finanzleute bedeute, die Kontrolle des Weltmarktes zu erlangen. Diese Kreise verlangen, daß der Präsident sofort durchgreifende Schritte tue, um die Durchsetzung der von England vertretenen Grundsätze zu verhindern.

Wien, 8. August. (WZ Nichtamtlich.) Meldung des österreichischen Bureaus. 1500 Arbeiter der Remington-Werke haben den allgemeinen Streik erklärt. Der Streik ist keine Unruhe. Die Ursache des Streiks sind Lohnforderungen.

Eine amerikanische Enthüllung. Daß jetzt die Amerikaner eine Ahnung bannert, welche unvorstellbare Rolle ihr Präsident spielt, geht aus den Reden eines schlagfertigen Amerikaners hervor, der seine Stellungnahme zum deutschen U-Bootkrieg auf der Bühne darstellte. Dabei gibt er offen einige Tatsachen zu, die für das „neutrale“ Amerika ebenso beschämend wie ansehnd sind. Seit vielen Monaten, sagt er, hat sich die amerikanische Regierung bemüht, Amerikaner zum Kampf gegen Deutschland zu werben. Sie werben als englische Soldaten ausgerüstet, leisten den üblichen Dienst und gehen zur Front, um aus amerikanischen Gewehren amerikanische Patronen auf deutsche Soldaten zu verschießen. Diese amerikanischen Bürger bei Ausübung ihres „Rechts“ von einem deutschen Geschütz getötet werden, hat Deutschland einen unfreundlichen Akt begangen? Das Unterwerfungsgeschäft wurde ganz offen ohne jede Hintertür durch die Behörden betrieben. Wiederholt wurde ihre Aufmerksamkeit auf die Verletzung des amerikanischen Gesetzes durch britische Agenten gelenkt, aber es wurde nichts gegen die schuldigen Teilnehmer oder Regierungen unternommen. Der amerikanischen Presse zufolge waren die Anwerbungen an viele Tausende geworbener amerikanischer Bürger tragen in der

Front in Frankreich Waffen und in Amerika gefertigte britische, mitunter auch französische Uniformen, und tun ihr bestes, deutsche Soldaten mit ebenfalls in Amerika gefertigten Waffen und Munition zu töten. Viele von ihnen sind gefallen; die Namen sind in amerikanischen Blättern veröffentlicht worden. Wäre es angesichts dieses amerikanischen Eingehändnisses nicht vielleicht angebracht, einmal unsere englischen Kriegsgefangenenlager nach Soldaten amerikanischer Herkunft abzusuchen?

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 9. Aug. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 9. August 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der von der Weichselfront zurückgewiesene Feind wird verfolgt. Österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte haben schon gestern zwischen der Eisenbahn Zwangorod-Lukow und dem Orte Garwolin die große Straße Warschau-Lublin in östlicher Richtung überschritten. Das linke Wieprz-Ufer und das rechte Weichsefluß bei Zwangorod sind vom Feinde gesäubert. Unsere Truppen überquerten den Wieprz gegen Kordönen und Korden. Die Gefechtsfelder von Lubartow und Michow wiesen alle Spuren einer eiligen Flucht des Feindes auf. Die Zahl von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 8000. Zwischen Wieprz und Bug wird weiter gekämpft. Am Dniestr aufwärts Niesekow warfen unsere Truppen die Russen an mehreren Punkten, wobei 1600 Mann gefangen und 5 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern stand der Südtal des Plateaus von Toverdo stellenweise unter heftigem Geschützfeuer. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg. Auch in der Gegend von Plava herrschte erhöhte Artillerietätigkeit. Ein Versuch schwächerer feindlicher Infanterie, in unserer Stellung bei Jagora einzudringen, mißlang. An der Kärntner Grenze griffen kleinere feindliche Abteilungen an mehreren Punkten erfolglos an. Vor unseren Stellungen auf dem Madner-Joch ließ der Feind über 100 Tote zurück. Im Tiroler Grenzgebiet wies eine unserer Patrouillen auf der Cresta Bianca (Cristallo-Gebiet) eine feindliche Halbkompagnie ab und brachte ihr hierbei erhebliche Verluste bei, ohne selbst auch nur einen Mann zu verlieren. Westlich Taone, am Lavanach, fand in der Nacht zum 8. August ein lebhaftes Feuergefecht statt, an dem jedoch unsererseits keine Truppen beteiligt waren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Telephonische Nachrichten.

Die Räumung von Warschau.

Wien, Amsterdam, 10. Aug. Nach einer Meldung des Handelsblatts aus London bringen die Times eine Depesche des Korrespondenten der Chicagoer Daily News in Rußland über die Räumung von Warschau: Diese begann am 15. Juli. Die Polizei suchte jedes Haus auf und forderte die Stadterhaltung zur Bereitstellung von Frachtwagen auf. 35000 Personen, darunter halbe Ghettos, zogen ostwärts. Ungefähr ebenso viele Bewohner aus der Umgebung kamen in die Stadt. In Warschau seien

10000 Familien zugrunde gerichtet. Der Korrespondent kennt vier Fälle von Leuten, die in den letzten Monaten Millionäre waren und jetzt bettelarm sind. Alles was an Metall in der Stadt war, wurde nach Osten geschafft oder zerstört. Sicher ist in ganz Warschau jetzt nicht mehr als eine Tonne Kupfer. Die schweren Bronzeglocken der Kirchen wurden weggeführt. Alle Fahrzeuge wurden am 21. Juli weggeschafft. Etwa 20000 Fuhrwerke aus Warschau fuhren auf der Straße nach Moskau. Die Lebensmittel waren zehnmal so teuer wie früher. Die Wasserleitung arbeitete nicht mehr, da die Maschinen fortgeschafft worden waren.

Ein engl. Hilfskreuzer torpediert.

Christiania, 10. Aug. Die Frankf. Ztg. berichtet: Das Morgenblatt meldet aus Trondjem: Der schwedische Dampfer Göstaland hat gestern nachmittags 5,45 Uhr den englischen Hilfskreuzer „India“ nordwestlich von Helligvær, einer kleinen Insel vor Bodø, bemerkt. Er glaubte, der Engländer wolle ihn zum Stoppen veranlassen, sah jedoch bald, daß das Achterschiff des Hilfskreuzers unter Wasser lag, und bald sank derselbe. Er war von dem Torpedo eines deutschen Unterseebootes getroffen worden. Der Kreuzer hatte 340 Mann an Bord. Die Leiche der Besatzung wurde in Booten an Land gebracht. Der Hilfskreuzer hatte 7900 Tonnen.

Torpediert.

Wien, Nyborg, 10. Aug. Der dänische Dampfer „Lynn“ landete hier 7 Mann und eine Frau von der Besatzung des Götterburger Dampfers „Mati“, der von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden war, da er mit einer Ladung Grubenholz nach England unterwegs war. (Grubenholz ist Baumwolle.)

Bernichtung eines feindl. U-Bootes.

Wien, Konstantinopel, 10. Aug. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront brachte gestern früh 5,50 Uhr ein unserer Wasserflugzeuge durch Bomben ein feindliches Unterseeboot vor Sulair zum Sinken. Bei Ari Burnu warfen wir gestern wiederholt Angriffe des Feindes zurück und fügten ihm Verluste zu. Bei Sedd ul Bahr zerstörten wir eine feindliche Bombenwerferstellung. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Bierversands-Phantasien.

Berlin, 10. Aug. Wie aus Cetinje gemeldet wird, ist die militärische Untätigkeit Montenegros und Serbiens von Rußland angeordnet, das jene Truppen nicht opfern will, ohne eines Erfolges gewiß zu sein. Man warte in Montenegro nur auf den Befehl von Petersburg, die Offensive wieder aufzunehmen, die dann im Verein mit Italien vorgenommen werden soll. Wahrscheinlich wird die Besetzung von Triest und Görz das Zeichen für die gemeinsame Offensive Italiens, Serbiens, Montenegros und Rußlands sein.

Aus Amerika.

Wien, Rotterdam, 10. Aug. Gegenwärtig befinden sich in den Vereinigten Staaten 11000 Arbeiter der Munitionsfabriken wegen Lohnstreitigkeiten im Auslande; das ist etwa ein Sechstel der Munitionsarbeiter in den Privatbetrieben der Vereinigten Staaten.

Aus belgischen Archiven.

Berlin, 8. Aug. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung führt mit der Veröffentlichung von Aktenstücken aus belgischen Archiven fort: Im Jahre 1908 machte der russische Kaiser eine Reise nach England und Frankreich. Im Laufe dieser Reise sprach die russische Presse von der Unabwendbarkeit eines Krieges mit Deutschland, und es mehrten sich die Gerüchte, daß auf dem Balkan ein Zusammengehen Österreichs mit Rußland schwierig geworden sei. Ende der Reise der Besuch des Präsidenten der französischen Republik in England. Bei dieser Gelegenheit im Tempel Herr Tardieu für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England ein. Den Kaiser hatten die von König und Präsidenten gegebenen Toaste im Buckingham Palace gegeben. Der Kaiser hatte von „entente permanente“, der Präsident von „entente résistante“ gesprochen, und die Forderung des allgemeinen Wehrdienstes als ein Hindernis für die Entwicklung dieser von ein Bündnis hindern. Von epochenmachender Bedeutung war der Besuch, den König Eduard am 9. Juni 1908 in Wien machte. Er bezweckte die Auslösung Österreich-Ungarns aus den Balkanangelegenheiten und hatte die revolutionäre Erhebung in der Türkei zur Folge. Die Revolution der Jungtürken folgte die Proklamation Bulgariens zum selbstständigen Staat, Österreich-Ungarn vollzog die Annexion von Bosnien und Herzegowina, und damit trat plötzlich eine serbisch-österreichisch-ungarische Frage in den Vordergrund, in welcher die Entente gegen Österreich-Ungarn Partei nahmen. Schon damals schien eine Vermieden kaum zu vermeiden zu sein. Daß sie trotzdem vermieden wurde, lag an dem entschlossenen Handeln Deutschlands für Österreich-Ungarn, und daran, daß Rußland sich noch nicht stark genug fühlte, die Rolle zu übernehmen, die ihm zugesagt wurde. Im März 1909 konnte die Gefahr als überwunden

Am 9. Februar 1909 kam zwischen Deutschland und Frankreich ein Abkommen über Marokko zustande, in dem Deutschland die besonderen politischen Interessen Frankreichs anerkannte, während es andererseits die wirtschaftliche Betätigung Deutschlands in Marokko sicherstellen sollte.

Es ist überaus lehrreich, die Haltung zu verfolgen, welche die belgischen Gesandten in dieser Zeit einhielten.

Die Selbstverherrlichung Delcassés mit ihren verletzenden Anspielungen auf Deutschland, die schon Baron Greindl treffend gewürdigt hatte, veranlaßte Herrn Leghait in Paris, die Frage aufzuwerfen, ob nicht die Neugruppierung der Mächte das Ergebnis eines umfassenden Programms sei, das in London wundervoll erdacht wurde. Baron Greindl aber spricht sich am 29. Januar dahin aus, daß die Rede Delcassés deshalb Beifall gefunden habe, weil sie den geheimen Wünschen und den eingestanden oder nicht eingestanden Revanchegelüsten der Franzosen entsprach.

Als der Deutsche Reichstag die Verabschiedung der Lebensdauer unserer Kriegsschiffe von 25 auf 20 Jahre einstimmig annahm, zog Greindl daraus den Schluß, daß das deutsche Volk den Ernst der Feindseligkeit Englands einsehe und deshalb ohne Murren die Kosten dieser Reform auf sich genommen habe. „Kein Mensch — schreibt er — hat hier jemals den absurden und unausführbaren Gedanken eines Angriffs gegen England gehabt, aber alle Welt befürchtet einen englischen Angriff.“

Inzwischen machte das vertragswidrige Vorgehen Frankreichs in Marokko weitere Fortschritte. Baron Greindl durchschaute klar die Methode des französischen Vorgehens. Aus Anlaß des Weibbuches über Marokko weist er darauf hin, in wie flagrantem Gegensatz zu den humanitären Reden Frankreichs im Haag das Bombardement einer offenen Stadt wie Casablanca stehe.

Die Unaufrichtigkeit der Politik Pichons verurteilt er bei dieser Gelegenheit mit folgenden Worten:

„Zweifelloß mußte man in Paris vorhersehen, daß

dieses brutale Vorgehen nicht nur in Marokko, sondern in der ganzen mohammedanischen Welt eine fremdenfeindliche und vor allem antispanische Bewegung hervorgerufen werde, die den gewünschten Vorwand zu einer Okkupation liefern sollte, die man aber offenbar zu einer dauernden zu machen gedachte. Am Quai d'Orsay ist man zu der Politik Delcassés zurückgekehrt, hat ihr aber noch dazu den Mantel der Heuchelei umgehängt. Doch selbst den beginnt man abzulegen.“

In einem Bericht vom 13. Mai 1908 sagte er bezüglich der Abgesandten Mulah Hafids, die damals in Berlin zum großen Krieger der Pariser Regierung eingetroffen waren: „Gleich zu Anfang haben die Abgesandten erklärt, daß Mulah Hafid sein Reich allen Europäern öffnen werde, die alle gleiche Rechte hätten. Ich frage mich, ob sie die europäische Politik so wenig kennen, um nicht zu wissen, daß Frankreich keine gleichen Rechte für alle will (wir haben das zu unserem Schaden bei der Ernennung des Direktors der öffentlichen Arbeiten erfahren) und befürchtet, daß das Land sich beruhigt, statt es zu wünschen, weil es ihm den Vorwand nehmen würde, den es sucht, um seine Eroberungspläne verwirklichen zu können.“

Die Stellungnahme der deutschen Politik diesem illoyalen Vorgehen Frankreichs gegenüber kennzeichnet er unter Hinweis auf das deutsche Marokko folgendermaßen: „Das Weibbuch zeugt von Anfang bis zu Ende von dem eifrigen Bestreben der kaiserlichen Regierung, den unwahrscheinlichsten Behauptungen des Herrn Pichon und des französischen Botschafters in Berlin Glauben zu schenken, um nicht die marokkanische Frage erneut anzuhängen zu müssen.“

Baron Greindl war in Beurteilung der Marokkopolitik Frankreichs scharfsinniger als sein Pariser Kollege, der in seinem Bericht vom 19. Januar 1909 die Versicherung Herrn Pichons ernst nimmt, daß die Regierung weder ein Protektorat noch die Eroberung Marokkos wünsche (!), sondern die Achtung vor den internationalen Vereinbarungen (!) und die Vorteile, auf die sie Frankreich ein Recht gäben.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Ausgang der Rebhühner und Hasenjagd. Der Bezirksausschuß für den Regierungsbezirk Wiesbaden setzte in seiner Sitzung am Samstag die Eröffnung der Jagd auf Rebhühner für den 18. August 1915, der auf Hasen für den 2. September 1915 fest.

Stapel, 7. August. Todesstrafe bei Brandstiftung. Das Getreide ist gereift und hängt deshalb leicht Feuer. Da ist es am Platze darauf hinzuweisen, daß vorsätzliche Brandstiftung während des Krieges mit dem Tode bestraft wird.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 10. August 1915.

Kur. Unsere Kur hat anfangs August einen großen Aufschwung genommen. Die morgen zur Ausgabe gelangende Fremdenliste verzeichnet einen Zugang von 274 Fremden, eine Biffer, wie sie in diesem Jahre noch keine Liste aufzuweisen hatte.

Selbstwirtschaft des Kreises. Eine ernste Mahnung an die Landwirte. Wir stehen in den letzten Tagen des Jahres, d. h. des Wirtschaftsjahres. Die großartige Organisation, die das Reich eingeleitet hatte, um den Aus Hungersplan Englands zu Schanden zu machen, endet am 15. August, aber am 16. August setzt eine neue Organisation ein, die dasselbe Ziel mit verbesserten Mitteln erstrebt. Auch für unseren Kreis tritt eine wesentliche Veränderung ein, die dem oberflächlichen Beobachter gar nicht in die Erscheinung treten wird, aber deshalb nicht weniger bedeutungsvoll ist. Im vergangenen Wirtschaftsjahre war das Getreide zugunsten der Kriegsgetreidegesellschaft in Berlin beschlagnahmt, im neuen Wirtschaftsjahr ist Roggen, Weizen, Gerste und Hafer zugunsten des Kreises beschlagnahmt. Im alten Jahr empfing der Kreis sein Mehl von der Kriegsgetreidegesellschaft, im neuen Jahr stellt sich der Kreis sein Mehl selbst her. Mit anderen Worten, der Kreis hat von dem Recht Gebrauch gemacht, selbst zu wirtschaften und hat damit eine große Verantwortung übernommen. Wenn aber der Kreis auch selbst wirtschaftet, bestimmt doch das Reich nach wie vor, wie viel Mehl auf den Kopf der Bevölkerung fällt und fest den sogenannten Bedarfsanteil für den Kreis fest. Den Ueberschuß an Roggen, den der Kreis erzeugt, muß die Kreisverwaltung an das Reich abliefern, den geringen Fehlbetrag an Weizen überweist das Reich dem Kreise. Mit dem Bedarfsanteil muß aber der Kreis unter allen Umständen reichen, und all die Verordnungen, die die Kreisbehörde erläßt, laufen letzten Endes darauf hinaus, dieses Ziel zu erreichen. Es ist natürlich gar nicht möglich, den Landwirten die Ernte an Brotgetreide sofort abzunehmen, und die Behörden sehen auch das Vertrauen in die Landwirte, daß sie das ihnen anvertraute Getreide pfleglich behandeln und nichts abhandeln lassen. Aber liegt nicht trotzdem die Gefahr vor, daß aus Unverständnis oder Eigennutz Getreide veräußert wird, was auch im neuen Wirtschaftsjahr streng verboten ist? Wenn auch selbstverständlich die Polizei darüber wacht, daß das Veräußerungsverbot nicht übertreten wird, so muß doch jeder Einzelne mitarbeiten an der großen Aufgabe und unnahehaftig jeden zur Anzeige bringen, der Brotgetreide veräußert oder sonst bei Seite schafft. Und jedem muß klar sein, daß ein Vergehen gegen die Bestimmungen zur Sicherung der Volksernährung eine Verfündigung gegen das Vaterland ist. Hoffen wir, daß, wie im abgelaufenen Jahr die Brotversorgung eine geregelte war, dies auch im neuen Wirtschaftsjahr der Fall sein wird, und wenn es dem Kreis gelingen sollte, so zu wirtschaften, daß auch das Brot etwas billiger würde, wollen wir ihm besonders dankbar sein, daß er die große Verantwortung der Selbstwirtschaft auf sich genommen hat.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 10. August 1915.

Jugendpflege. Unter Leitung des von der kgl. Regierung beordneten Herrn Lehrer Meier, Höchst, findet hier in der Zeit vom 9.—14. August ein Kursus zur Aus- und Fortbildung der Jugendpflege statt. Es nehmen 14 Personen daran teil.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Verfütterung von Brotgetreide.

Nachdem mit dem Ausbruch des Getreides begonnen worden ist, machen wir ausdrücklich auf die Vorschriften des § 1 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über das Verfüttern von Brotgetreide aufmerksam. Hiernach ist das Verfüttern unter Androhung von hohen Strafen verboten.

Die genaueste Beachtung wird erwartet. Jede Zuwiderhandlung wird unnahehaftig zur Anzeige gebracht werden. Bad Ems, den 2. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Erinnerung.

Die Zahlung der rückständigen Beträge für die durch die Stadtgemeinde bezogenen Kartosfeln wird in Erinnerung gebracht und um recht baldige Entrichtung ersucht.

Bad Ems, den 6. August 1915.

Die Stadtkasse.

Orts geschichtliche Sammlung. Emscher Museum.

Gedöfnet Montags, Mittwochs und Freitags von 2 bis 6 Uhr. Die städtische Altertumskommission.

I 6200

Diez, den 7. August 1915.

Bekanntmachung.

Unter den Rindviehbeständen des Joseph Arnold und Jakob Christ in Seelbach ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Gehöftsperrre ist angeordnet.

Der Landrat.

J. B.

Simmermann.

Ungültigkeit der mit einer 4 bezeichneten Brotscheine.

Unter Bezugnahme auf die Verfügung des Herrn Landrats vom 28. v. Mts. — Kreisblatt Nr. 175 — machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß die Brotscheine der letzten Woche, also diejenigen, die mit einer 4 bezeichnet sind, ungültig sind. Bei dem demnächstigen Umtausch der Brotbücher müssen die Scheine Nr. 4 in dem Brotbuch-Umschlag noch vorhanden sein.

Die Herren Bäckermeister und Händler sind nicht berechtigt, Backware oder Mehl gegen Brotscheine Nr. 4 abzugeben.

Zu widerhandlungen werden bestraft; außerdem erhalten die Bäckermeister und Händler gegen die Scheine Nr. 4 kein Mehl geliefert.

Bad Ems, den 10. August 1915.

Der Magistrat.

Umtausch der Brotbücher, die zur Benutzung für Kurgäste ausgestellt sind.

Die Herren Hotel- und Logierhausbesitzer werden hiermit aufgefordert, am:

Donnerstag, den 12. v. Mts.

in der Zeit von vormittags 8—12 oder nachmittags 3—6 Uhr auf dem Rathaus (Rathausaal) die Fremdenbücher zur Einsichtnahme vorzulegen. Gleichzeitig mit dem Fremdenbuch ist ein Auszug aus diesem über die am 12. v. Mts. anwesenden Fremden vorzulegen. Offiziere und Mannschaften, die dem hiesigen kgl. Reserbelazarett überwiesen sind, sind in den Auszug nicht aufzunehmen.

Bad Ems, den 10. August 1915.

Der Magistrat.

Steuer-Erhebung.

Die Staats- und Gemeindeabgaben für das laufende Vierteljahr werden bis zum 15. d. Mts. erhoben. Zugleich wird an die Zahlung der rückständigen Steuern für das 1. Vierteljahr erinnert.

Bad Ems, den 10. August 1915.

Die Stadtkasse.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 11. August 1915, vormittags 11 Uhr werde ich Kemmenauerweg hieselbst nachstehende Gegenstände öffentlich gegen Barzahlung versteigern: 1 zweispänn. Kastenwagen 4 einspänn. Kastenwagen, 2 weitere Arbeitswagen, 1 zweirädr. Wagen mit Scheere, 1 zweirädr. Handwagen, 6 lange Wagenleitern, 1 Lagerschlitten, 1 Fegemühle, 1 eiserne Bauwunde und 1 Partie alte Fenster, Fensterläden und Türen. Versteigerung sicher.

Bad Ems, den 10. August 1915

6812] Radtke, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Mittwoch, 11. August, nachm. 2 Uhr soll im Rathaushof zu Bad Ems 1 Kuh, Schweizer Rasse, zwangsweise versteigert werden. Bad Ems, 10. August 1915.

Reichhöfer, Vollz.-Beamter.

Königliches Kurtheater Bad Ems.

Direktion Hermann Steingöbter.

Donnerstag, den 12. August 1915

Mathias Gollinger.

Lustspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal und Max Bernstein.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.

Die glückliche Geburt des dritten Mädels zeigen hoch erfreut an

Franz Kiefer u. Frau

Johanna, geb. Brocker.

Bad Ems, den 9. August 1915.

Downingsbay Matjesheringe

(nur fette, reife, dickrückige Fische)

heute frisch eingetroffen bei

Albert Kauth, Bad Ems.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt. Expedition der Zeitung.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Katharina Specht Wwe.

geb. Schupp

am Sonntag, den 8. August im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Wilhelm Specht.

Bad Ems, Höchst, Frankfurt a. M., Schweigingen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. August, nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause aus statt. [680]

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Bad Ems, Nassauer Hof.

Eingetroffen:

Die Winterschlacht in der Champagne

von Oskar Prinz von Preussen.

Preis 40 Pfg.

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Für Herbstbedarf

empfiehlt

Ia. Hemdenflanelle, gestreift und kariert. Meter 50, 60, 70, 75, 80, 85, 90 Pfg. schwerste Ware Meter 95 Pfg.

Normalunterwäsche, Strickgarne, Kriegswäsche. Karl Schmidt, Katzenelnbogen, Hauptstadt.

Prima Nähmaschinen

prompt lieferbar offeriert

Jacob Landau, Nassau.

Evangelischer Männerverein Bad Ems

Zu der Beerdigung unseres Mitgliedes, des Kommissars und Friedhofsverwalters

Herrn Philipp Schner,

welche Mittwoch, den 11. August, nachmittags 5 Uhr in der Leichenhalle ausstattet, ladet die Herren Mitglieder ergebenst ein

der Vorstand

Bad Ems, den 10. August 1915.

Birnen veräußlich.

Wilhelmsallee 47, Bad Ems. [6802]

Frühbirnen

1 Pfd. 15 Pfg., 10 Pfd. 1,20 M. empfiehlt [6804] N. Wietrich, Bad Ems.

Frühapfel

zu verkaufen. [6801] Wiesbach 3, Bad Ems.

Oberer Stod

in der Villa Culsana sofort zu vermieten. [6805] S. Sommer, Bad Ems, Römerstr. 95.

2 Zimmer

nebst Keller und Monforte billig zum 1. Sept. zu vermieten. [6806] Roblenzerstr. 63, Bad Ems.

Pacht- od. Kaufgejuch.

Tüchtiges, wirtschaftlich eingerichtetes Ehepaar sucht gut gehendes Logierhaus, Sommerfrische oder ähnlich mittleren Umfangs zu pachten oder zu kaufen. Ausföhrliche Angebote (nicht von Vermittlern) an die Geschäftsst. d. Bl. unter 2. 197. [6800]

5-10 M. u. mehr l. Hausgeld zu verdienen. Postfach genügt R. Harichs, Hamburg 15.

Nur solche Anzeigen, die um 8 Uhr vormittags in unseren Händen sind, können an diesem Tage Aufnahme finden. Geschäftsstelle der Zeitung.

Militär- u. Kriegswäsche

„Alemanilla“

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres Mitgliedes, des Kommissars und Friedhofsverwalters

Herrn Philipp Schner,

versammeln sich die Mitglieder des Vereins Mittwoch, den 11. August, nachmittags 5 Uhr in der Leichenhalle zur Beerdigung. Zahlreiche Beteiligung erwartet. [6809] Der Vorstand

Küchenmädchen

gegen guten Lohn sofort zu haben. Hotel zum Löwen, Bad Ems.

Ein Mädchen

für leichte Hausarbeit bei Lohn sofort gesucht. Hotel Dohrenbusch, Bad Ems.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems. Evangelische Kirche. Mittwoch, den 11. August. Pfarrkirche. Abends 8 Uhr. Kriegswäsche. Herr Dr. G. G.

Nassau. Mittwoch, den 11. August. Abends 8 1/2 Uhr. Kriegswäsche. Herr Dr. G. G.

Diez. Evangelische Kirche. Mittwoch, den 11. August. Abends 8 1/2 Uhr. Kriegswäsche. Herr Dr. G. G.